

Der Nachtfalter

Sie überstand die Tage nur mit den Gedanken an die Nacht, doch in der Nacht war ihr immer bewusst, dass sie am Ende wieder einen Tag vor sich hatte und diesen durchstehen musste.

06:00

Sie hatte wieder einmal nicht wirklich geschlafen. Sie quälte sich aus dem Bett und schaute in den Spiegel. Eine andere Person starrte sie von dort aus an. Eine Person, die sie nun ablegen musste.

Nur fünfzehn Stunden, bis sie sie wieder zum Leben erwecken konnte.

Sie schaute aus dem Fenster und während sie den Autos auf der Straße vor dem Haus mit den Augen folgte, fiel ihr ein Nachtfalter ins Auge, welcher einfach nur dasaß, ungestört von ihr.

Nachdem sie sich angezogen hatte, machte sie sich auf den Weg. Ihr Weg zur Arbeit, zusammen mit dem Rückweg, nahm glücklicherweise zwei der fünfzehn Stunden ein, was bedeutete, sie hatte nur noch dreizehn vor sich. Doch diese Stunden fühlten sich an wie Wochen, Monate und manchmal sogar Jahre.

Sie schloss die Augen und hoffte sie könnte zurück, zurück zu dem Ort, von dem sie hergekommen war, zurück zu der Person, die sie jeden Morgen aus dem Spiegel anstarrte, zurück zu sich selbst.

07:30

Die Durchsage ließ sie wieder aufschrecken. War sie wirklich nur noch eine Haltestelle entfernt? Nur noch eine Haltestelle von dem Ort ihrer größten Qualen?

08:00

Sie kam an ihren Platz und begann sich zu sortieren. Sie sah sich gezwungen, ihre Kollegen zu begrüßen. Mit einem Lächeln, auch wenn es ihr, wie sonst auch eigentlich, nicht danach zu Mute war.

13:00

Und wieder musste sie mit diesen Leuten, die sich ihre Freunde nannten, ihre sogenannte „Pause“ verbringen.

Eine Stunde mit überflüssigen Gesprächsthemen, anstatt über die wirklich entscheidenden Dinge zu reden. Wie es dem anderen ging und nicht nur oberflächlich. Nein! Auch mit Nachhaken, wenn auf die Frage: „Was ist los?“, mit: „Nichts“, geantwortet wird.

Warum merkt keiner, wie es einem innerlich wirklich geht, warum fällt es so leicht die anderen mit nur einem Wort zu täuschen, obwohl man eigentlich mit diesem Wort darauf gehofft hat, dass der eigene Täuschungsversuch entdeckt wird. Warum sehen sie alle die Traurigkeit, die stetig in einem sitzt, nicht.

Abgesehen davon, dass sie nicht auf die Gefühle anderer achten, indem sie sich auf die falsche Art und Weise nach ihnen erkundigen, machen diese Leute einen weiteren großen Fehler. Den Fehler, davon auszugehen, dass die eigene Ansicht wichtiger ist als das Wohlbefinden einer Person.

Sie realisieren nicht, dass andere, nur durch ihre Bemerkungen, leiden und für sie gehören solche Bemerkungen bereits zum Alltag, weswegen sie eine Beschwerde über genau solche Bemerkungen überhaupt nicht nachvollziehen können.

Bei diesen Leuten handelt es sich eher um die, die den Ton angeben. Mit diesen kleinen Bemerkungen beeinflussen sie alle, die ihren Vorstellungen nicht entsprechen. Jeder kann zu einer dieser Personen werden, jeder kann andere mit nur einer kleinen Bemerkung positiv oder negativ beeinflussen.

Entscheidend für sie war jedoch, dass egal, ob positiv oder negativ, durch auch nur die geringste Beeinflussung sich die andere Person veränderte.

Um sich nicht offiziell verändern zu müssen, hatte sie angefangen ihre wahren Farben tagsüber abzulegen. Trotz des Versteckens von Eigenschaften, Präferenzen und Ähnlichem brachte sie immer wieder Hinweise in ihre Gespräche mit ein, mit der Hoffnung eine Person würde diese Hinweise sehen und somit ihr inneres Ich zum Vorschein bringen.

Doch solange dies nicht der Fall war, blieb alles beim Alten und führte ihr jeden Tag von neuem vor Augen, dass sich auch nichts ändern würde, die Lage also aussichtslos war. Mindestens an diesem Ort.

14:30

Und sie begann wieder in ihre Arbeitswelt einzutreten. Nur noch etwas mehr als fünf Stunden...

20:00

Endlich die Erlösung von den Qualen. Der Weg nach Hause zog jeden Tag in die Länge und wollte und wollte einfach nicht zu einem Ende kommen.

21:30

Nachdem sie einen Zwischenstopp beim Supermarkt eingelegt hatte, stand sie endlich vor ihrer Tür. Als sie zu Hause wieder angekommen war, tauschte sie ihre Jeans für eine Leggings ein. Sie schloss die Kleiderschranktür und da war sie wieder, die andere Person, als hätte sie auf sie gewartet. Sie lächelte sie an und trat wie schon am Morgen ans Fenster, um die vorbeifahrenden Autos zu beobachten, eine Eigenschaft, die sie sich angeeignet hatte, seitdem sie alleine wohnte und sich von Zeit zu Zeit nach etwas Abwechslung sehnte.

Dabei fiel ihr auf, dass der Nachfalter noch immer an der gleichen Stelle saß. Er saß einfach nur an der Scheibe ihres Fensters, stetig an derselben Stelle ohne sich zu bewegen.

Den ganzen Tag lang, bis die letzten Sonnenstrahlen in ihr Zimmer fielen und schließlich gänzlich verschwanden und nach der Dämmerung in die Dunkelheit der Nacht mündeten.

Sie ging in die Küche und begann zu kochen, eine der Sachen, die ihr wirklich Freude bereiteten. Anders als das, was sie ihren Kollegen oder auch ihren Freunden erzählte, sehnte sie sich innerlich nach jemandem, der sie von ihrer Einsamkeit erlöste und doch würde sie niemals ihre Nächte für diese Person opfern.

Nach dem Essen sah jeder Abend anders für sie aus. Mal holte sie sich auf dem Nachhauseweg Popcorn und begann eine Nacht der Filme, bei denen sie lachte, weinte und ihren Gefühlen freien Lauf lies. In anderen Nächten entschloss sie sich für ein Buch oder wieder etwas anderes, je nach dem, worauf sie Lust hatte. Sie dachte nicht darüber nach, was sie machte oder welche Gefühle sie frei gab.

Das einzige Licht, was noch in der Umgebung zu sehen war, war die kleine Lampe, die sich auf ihrem Schreibtisch befand, und um welche nahezu jede Nacht ein Nachtfalter flatterte und sich ab und zu, aber immer wieder entweder auf der Tastatur, einem Blatt Papier oder sogar auf ihr selbst niederließ.

Abgesehen vom Licht in der Nacht erhob der Nachtfalter sich nur in die Luft, wenn er von etwas berührt und somit aufgeschreckt wurde, was in keinem Fall freiwillig erschien.

Immer wenn sie merkte, dass sie ihn von seinem Fensterplatz aufgescheucht hatte, tat es ihr leid, ihn zur Bewegung gezwungen zu haben. Ebenso leid, wie es ihr tat, wenn sie jeden Morgen erneut, die Person im Spiegel, sich selbst, zurückließ.

An den Abenden ließ sie die Person im Spiegel aus diesem hervortreten und mit ihr selbst verschmelzen. In der Nacht waren sie nicht mehr anders, sondern gleich.

Kaja Schmitt, Juni 2018